



Adolph Dehn

Zeichnung. (Aus The Dial)

Es war eine glückliche und ruhige Zeit, zu welcher der Meister zur Welt kam. In dem fröhlichen Köln, wo in der wohlbekanntnen Glockengasse sein Vaterhaus stand, lebte er sorglos im Kreise einer musterhaften Familie. Seinem gutherzigen, übrigens sehr musikalischen Vater („on me berçait avec des mélodies...“) und dem Vorbilde einer ihn mit wahrer Liebe und selbstloser Fürsorge pflegenden Mutter ist es zu danken, daß gerade die wertvollsten seiner musikalischen Schöpfungen zu Herzen gehende Töne anschlagen. Fortunios Liebeslied, „Dites-lui“ der „Großherzogin“, „la lettre“ der „Périchole“ und Metellas unvergeßlicher Brief aus „Vie Parisienne“ sind auch heute noch vielen als poesievolle, in ihrer Einfachheit und Innigkeit an deutsche Volkslieder gemahnende Werke bekannt. Aber suchet in den alten Pariser Bibliotheken die verschollene Partitur von „Robinson Crusocé“ und singt sein Lied von der Fregatte, die den abenteuerlustigen Jüngling zu fernen Küsten tragen soll: „... Là, dans le port un superbe navire balance ses mâts gracieux!...“

Und hunderte solcher versunkenen Perlen enthält das ungeheure, allein 103 Opern und Operetten umfassende oeuvre von Jacques. —